

Verschollen geglaubte „Elbersdorfer Butterbirne“ wiedergefunden

Dr. Michael Schlitt (Görlitz)

Nach einem Aufruf der Oberlausitz-Stiftung (Ostritz) in der Sächsischen Zeitung nach verschollenen Obstsorten meldete sich im Oktober 2015 Wolfram Poick aus Kemnitz (Oberlausitz). Er informierte darüber, dass in seinem Hausgarten seit ca. 100 Jahren ein Birnbaum steht, der in seiner Familie, so weit er zurückdenken kann, als „Elbersdorfer Butterbirne“ bezeichnet wurde. Daraufhin wurden deren Früchte in den Jahren 2015 und 2016 von den beiden Pomologen Jan Bade (Kaufungen) und Jens Meyer (Kuhlrade) untersucht. Beide Pomologen bestätigten unabhängig voneinander, dass es sich bei dieser Sorte mit größter Wahrscheinlichkeit um die „Elbersdorfer“ handelt. Für eine hundertprozentige Gewissheit bedürfe es jedoch noch des Vergleichs mit einem zweiten Baum der „Elbersdorfer“, nach dem derzeit von der Oberlausitz-Stiftung noch gesucht wird.



Wolfram Poick vor seiner „Elbersdorfer“

Erstmals erwähnt wurde die „Elbersdorfer Birne“ in einem Verzeichnis der ausgestellten Früchte und Produkte bei der Obst- und Fruchtausstellung im Jahre 1865 des Oberlausitzer Obstbau-Vereins zu Zittau im dortigen Bürgersaal. Ein Aussteller aus Neugersdorf und einer aus Strahwalde präsentierten dort diese Birnensorte¹.

Detailliert beschrieben wurde die „Elbersdorfer Butterbirne“ von Max Jubisch (Kittlitz bei Löbau) in den Pomologischen Monatsheften 1893, Bd. 39, S. 200-202. Dort findet sich auch eine Schwarz-Weiß-Zeichnung dieser Birnensorte. Vom gleichen Autor stammt eine überarbeitete Beschreibung der „Elbersdorfer Butterbirne“ in der Zeitschrift für Obst- und Gartenbau, einem Organ des Landes-Obstbauvereins im Königreich Sachsen, 1895, S. 53-54. Jubisch lobte die Birnensorte überschwänglich für ihren „hervorragend edlen, gewürzten Zuckergeschmack“ als eine der „beliebtesten sächsischen Nationalsorten“.

Jubisch wies zudem darauf hin, dass die „Elbersdorfer Butterbirne“ angeblich aus Elbersdorf bei Pirna stammen soll und in der sächsischen Lausitz „Elbersdorfer“ genannt wird. In der sächsischen Lausitz, so hieß es weiter,

komme die Birnensorte „in alten, mächtig großen Exemplaren“ vor.

In der Baumschule Reinhard Neumann (Walddorf bei Eibau, Oberlausitz) wurde die „Elbersdorfer Butterbirne“ in einem Katalog aus dem Jahre 1901 zum Verkauf angeboten. Dort wird die Birnensorte ebenfalls als „ausgezeichnete, sehr fruchtbare Wirtschaftssorte“ angepriesen.

In einem Haupt-Preis-Verzeichnis der Baumschule Alwin Neumann (Wendisch-Paulsdorf) aus den 1930er Jahren wird als Synonym der Elbersdorfer Butterbirne „Ananasbirne“ genannt. Weiter heißt es dort: „Vorzügliche Tafel- und Wirtschaftsfrucht mittlerer Größe. Baum anspruchslos und außerordentlich fruchtbar.“

In einem weiteren Verzeichnis dieser Baumschule aus dem Jahre 1942 wird die Elbersdorfer wie folgt beschrieben: „Große bis sehr große Tafelfrucht von hellgelber Farbe, sonnenwärts rot verwaschen, sehr saftig und aromatisch, sehr fruchtbar.“

Zudem wurde die Sorte erwähnt in:

- Deutscher Garten, Gartenbauverlag Trowitzsch & Sohn, 1903, S. 44 und S. 445. Dort heißt es: Die „Elbersdorfer Butterbirne“ ist „eine Lokalsorte, die Herr Jubisch als ausgezeichneten Träger lobt, die aber nach den Früchten, die uns vorgelegen haben, zwar ansehnlich, für bevorzugte Spalierlage aber etwas grobfleischig erscheint.“
- Gartenflora: Blätter für Garten- und Blumenkunde, Bd. 48, 1899. Dort heißt es: „An Birnensorten sind vorherrschend als viel verbreitete Sorten anzutreffen: Leipziger Rettigbirne, Grosser Katzenkopf, Doppelte Philippsbirne, Elbersdorfer Butterbirne, an Apfelsorten: Gelber Edelapfel, Welschweining, Edelborsdorfer“
- Die „Elbersdorfer Butterbirne“ wird ebenfalls erwähnt bei Richard Zorn: Lokalobstsorten. In: Deutsche Obstbauzeitung 1914, Heft 4, S. 69f.

Später finden sich keine Literaturhinweise mehr auf diese alte Birnensorte. Johann Friedrich Benade, bedeutender Pomologe der Oberlausitz, erwähnte die Birnensorte in seinem 1803 erschienenen Buch über Birnensorten ebenso wenig wie die übrigen historischen Obstsortenverzeichnisse in Sachsen (vgl. dazu die diesbezügliche Rubrik auf der Website www.oberlausitz-stiftung.de).

¹ Land- und Forstwirtschaftliches Wochenblatt, hg. vom landwirtschaftlichen Kreisverein für das Königl. Sächsische Markgrafthum Oberlausitz, 1865, S. 131-132.

Beschreibung der „Elbersdorfer Butterbirne“ nach Max Jubisch

Baum: sehr fruchtbar und frostbeständig.

Blätter: langgestielt, glatt, glänzend, dunkelgrün, 90 mm lang, 65 mm breit, meist mit vortretender Spitze eiförmig feingesägt, bisweilen ganzrandig, hin und wieder etwas wellenförmig.

Früchte: meist dickbauchig, eiförmig bis eirund, bis zu 300 Gramm schwer (als Spalierobst), 80-95 mm breit, 90-100 mm lang, das Fruchtfleisch ist weiß, oft gelblich, sehr saftreich, völlig schmelzend. In unreifem Zustand geerntet schmecken die Früchte bei der Nachreife bitter, oft herb.

Verwechslersorten: Markgräfin, diese wird im „Illustrierten Handbuch der Obstkunde“ (Jahn, Lucas, Oberdieck) jedoch als frostempfindlich bezeichnet. Die „Elbersdorfer“ wurde oft fälschlicherweise unter dem Namen „Diels Butterbirne“ verkauft.

Kelch: halboffen oder mit aufrecht stehenden, geschlossenen, grünen Blättchen in etwas tiefer Senkung.

Stiel: stark, holzig, meist gerade, an den Enden etwas dick zulaufend, 25-35 mm lang und sitzt in ziemlich tiefer Höhle. Steilhöhle meist berostet.

Schale: glatt, grasgrün, später zitronengelb, bis ockergelb, an der Sonnenseite zuweilen mit schwachrötlichem Anfluge.

Kernhaus: sehr klein, hohlachsig, schmal, rundlich-oval, lang zugespitzt, enthält meist zwei schlecht ausgebildete Kerne.

Reife und Nutzung: Anfang Oktober bis Mitte Oktober; hält sich bei guter Aufbewahrung bis Weihnachten; im oben genannten Katalog der Baumschule Reinhard Neumann wird der Reifezeitpunkt mit „September“ angegeben. In den beiden oben genannten Katalogen der Baumschule Alwin Neumann wird die Reifezeit mit „September-Oktober“ beschrieben.



Copyright für alle Fotos: Bettina Schlitt (Görlitz)

Die „Elbersdorfer“ kann voraussichtlich ab Herbst 2017 bei der Baumschule Schwartz in Löbau bezogen werden.

Hinweise auf weitere Bäume der „Elbersdorfer“ werden erbeten an:

Oberlausitz-Stiftung

02899 Ostritz, St. Marienthal 2

Kontakt: Dr. Michael Schlitt

Tel. 035823/77231

Email: info@oberlausitz-stiftung.de